

Der Irrtum im Autobus

Autor(en): **Wermeskerken, Henri van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Irrtum im Autobus

VON HENRI VAN WERMESKERKEN

BERECHTIGTE ÜBERTRAGUNG VON WILLY BLOCHERT

Man muß Kobus Wijckerman kennen, um die Verlegenheit zu begreifen, in die er mich einmal gebracht hat.

Er kann lachen, so wie nur ein Wijckerman lachen kann.

Er gehört zu den unangenehmen Menschen, die das Leben auch in den schlimmsten Momenten immer noch von der humoristischen Seite ansehen.

Er hat ein Herz von Gold. Er kann an keinem Bettler vorbeigehen, ohne ihm etwas zu geben, an keiner hübschen jungen Dame, ohne sie höflich zu grüßen, ob er sie kennt oder nicht, denn, sagt er, das tut ihrem Herzen gut. Wenn auf dem Film ein Held stirbt, kommen ihm die Tränen in die Augen.

Aber sieht er jemanden etwas Falsches machen, einen alten Herrn, der verkehrt aus der Elektrischen steigt und beinahe hinstürzt, ein Hausmädchen, das ein Tablett mit Geschirr fallen läßt, eine alte Dame, die dicht vor einem Auto heftig erschrickt, oder rutscht ein Bekannter auf einer Bananenschale aus, dann bricht er in schallendes Gelächter aus, so herzlich, so tief und so hemmungslos, daß er alles in seiner Umgebung damit ansteckt.

Aber am tollsten benimmt er sich bei Irrtümern... Irrtümern, die niemanden auffallen würden, wenn er sie nicht plötzlich betonte mit seinem unmäßig lauten, unmäßig ansteckenden Lachen. Versetzen, die er schon riecht, bevor das Schlachtopfer selbst merkt, einen Bock geschossen zu haben.

Wir steigen zusammen in den Autobus nach dem Vorort, wo ich bei ihm essen soll. Im letzten Moment steigt

noch ein junges hübsches Mädchen ein. Sie ist etwas außer Atem, zieht einen Handschuh aus, wirft einen flüchtigen Blick auf die Mitfahrenden, sieht mich, oder sieht, daß ich sie ansehe, und — nickt. Ein kurzes höfliches Nicken, wie nach plötzlichem Erkennen. Ich blicke etwas überrascht auf, suche hastig in meinem Gedächtnis, ob ich sie irgendwo kennengelernt habe. Aber schon hat sie ihr Versehen bemerkt, schüttelt verlegen lächelnd den Kopf und sagt stotternd: «Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich habe mich geirrt. Ich dachte, daß Sie der Papa eines meiner Kinder wären...»

Sagt es, und im selben Moment erhebt sich neben mir ein Gelächter, so katastrophal laut und schallend, und so ungeheuer ansteckend, daß ich etwas Fürchterliches vermutete. Ich sehe verblüfft auf. Aber das Wiehern von Wijckermann scheint allen Mitfahrenden erst etwas klar gemacht zu haben, alles schüttelt sich vor Lachen, was sich bei einem sehr mageren Herrn äußert wie das Krähen eines Hahns, bei einem älteren Fräulein, als hätte sie das Schlucken, bei anderen Passagieren, als wollten sie ersticken... Nur auf die junge Dame scheint es anders zu wirken, es ist, als sei sie von hochgradigem Fieber ergriffen. Und dabei sehen alle mich an und nicht sie. Ihr Gesicht hat die Farbe einer Pfingstrose, und als sie versucht, etwas zu sagen, verfärben sich die Lippen und werden violett.

«Aber Sie haben mich gewiß richtig verstanden», sagt sie mit einem flammenden Blick auf mich und verräterischem Schluckzen um den Mund.

«Ja, ja», lacht mein Freund Kobus, als sei die Frage an ihn gerichtet, «ich verstand es auch sofort.»

Und er bricht von neuem in Lachen aus, so irrsinnig, daß die anderen wieder miteinstimmen. Nur das Mädchen lacht nicht, ihr Auge strahlt flammende Entrüstung, sie will in dem donnernden Gelächter den Irrtum aufklären.

«Mit den Kindern meinte ich...»

Doch Wijckerman winkt ab. «Ich weiß es, lassen Sie mir bitte etwas Zeit, ich muß mich erholen, ich bin nicht mehr jung... meine Leber! Ich lachte nicht über Sie... sondern über das... Gesicht, das er machte. Er hat es nicht verstanden. Er ist so erschrocken.»

Gemeint bin ich, der sich aus Höflichkeit gegen das Opfer alle erdenkliche Mühe gibt, gegen das Lachen anzukämpfen und zugleich gegen seine aufrichtige Entrüstung.

Mit nervöser Falsettsstimme, die ihrerseits mit den Tränen kämpft, erklärt die Dame: «Aber ich bin Lehrerin, mein Herr, ich sprach von meinen Schülern... Sie sind gemein!»

Und während er von neuem nach Atem ringt, stöhnt Wijckerman: «Ich nicht... aber er! Wer macht nun so ein Gesicht, wenn eine Dame ihm etwas über seine Kinder sagt!»

An der nächsten Autobusstation steht sie empört auf... steigt aus mit vernichtendem Blick... Nach mir... mir! Dem einzigen, der nicht gelacht hat... Während mein Freund Wijckerman damit beschäftigt ist, den ganzen langen Autobus wieder mit seinem endlos schallenden Gelächter anzustecken.



Beim Wintersport

NIVEA-CREME

oder

NIVEA-ÖL

Reiben Sie vor der Bergwanderung alle dem Licht u. der Luft ausgesetzten Körperstellen ausreichend mit Nivea-Creme oder Nivea-Öl ein, und wiederholen Sie nach Bedarf das Einreiben während der Partie genügend häufig. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnen- und Gletscherbrandes und brauchen nicht zu befürchten, daß Ihre Haut austrocknet.

Nivea-Creme und Nivea-Öl geben Ihnen überdies jene wundervoll bronzene Hauttönung, mit der man so gern vom Wintersport heimkehrt. — Nur Nivea-Creme und Nivea-Öl enthalten das hautverwandte, hautpflegende Euzerit, und darauf beruht ihre überraschende Wirkung.

Nivea-Creme: Fr. o.50—2.40, Nivea-Öl: Fr. 1.75, 2.75
Vollst. in der Schweiz hergest. d. Pilot A.-G., Basel